

DENUNZIEREN STATT RECHERCHIEREN

Anmerkungen von recherche international e.V.

zur Darstellung des Zensurkonflikts bei der Premiere der Ausstellung

„Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ 2009 in Berlin in:

Damani J. Partridge: Hypersexuality and Headscarves – Race, Sex, and Citizenship in the New Germany (Indiana University Press 2012)

*Erinnern und nicht vergessen!
An der Befreiung Deutschlands und Europas
waren im 1. und 2. Weltkrieg maßgeblich beteiligt:
Soldaten aus Nord-, West-, Ost- und Südafrika,
African Americans,
Araber und Juden aus Palästina,
Inder und Pazifikinsulaner, Aborigines und Maoris,
Mexikaner und Brasilianer.
Für ihre Leiden wurden sie nie entschädigt!
(Statement von Schwarzen Deutschen aus Aachen und
Schlusswort in der Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“)*

Nach dem Erscheinen des Buchs „Undeutsch“ von Fatima El-Tayeb, deren falsche, wissenschaftlich und journalistisch untragbare Darstellungen wir [hier](#) widerlegen, machte ein befreundeter Professor für Ethnologie den Verein recherche international darauf aufmerksam, dass schon 2012 in den USA ein ähnlich realitätsferner und wissenschaftlich unhaltbarer Beitrag gegen das Projekt „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ publiziert wurde und zwar in dem Buch **Hypersexuality and Headscarves – Race, Sex, and Citizenship in the New Germany** von **Damani J. Partridge**.

Darin findet sich ein Kapitel mit der Überschrift „People of Color in the Second World War and the Workshop of Cultures in Berlin-Neukölln“. Der Autor, Damani J. Partridge, wird als „Associate Professor“ an den Departments der Universität Michigan für „Anthropology“ und „Afroamerican and African Studies“ vorgestellt. Er bearbeitet in seinem Buch den Konflikt um die Premiere der Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ im August/September 2009 in Berlin und bezieht einseitig Position für die Zensurversuche gegen die Ausstellung, obwohl er diese offenkundig nicht gesehen hat. Auch die Debatte darum hat er nur oberflächlich rezipiert, was einem der teilnehmenden Beobachtung und ethischen Forschungspraktiken verpflichteten Ethnologen keinesfalls gut zu Gesicht steht. Die Premiere der Ausstellung sollte damals zunächst in der Werkstatt der Kulturen der Welt in Neukölln stattfinden, musste jedoch kurzfristig in die Uferhallen im Wedding verlegt werden, um sie unzensiert zeigen zu können. Denn die Werkstatt-Leiterin Philippa Ebéné drohte per Hausrecht zu verhindern, dass die zur Ausstellung gehörenden Tafeln über arabische Nazi-Kollaborateure in ihren Räumen ausgehängt wurden.

Partridge beschreibt die öffentliche Debatte, die daraufhin entbrannte, ohne auch nur Mindestanforderungen an eine seriöse Recherche zu erfüllen. So zitiert er in seiner immerhin zwölf Buchseiten langen Polemik nur eine einzige Originalquelle, die die Position der KuratorInnen des Ausstellungsprojekts berücksichtigt: es handelt sich um eine eher cursorische Referenz auf die im Internet publizierte Rede von Karl Rössel bei der Eröffnung der Ausstellung am 1.9.2009 in den Berliner Uferhallen.¹ Offenbar hat Partridge weder die Bücher noch die zahlreichen weiteren Publikationen des Kölner Vereins recherche international zum Thema konsultiert, und er kennt weder die konkreten Inhalte und multimedialen Module der von ihm kritisierten Ausstellung, noch die eigens für das Projekt eingerichtete Internetseite (<http://www.3www2.de>). Dabei enthält letztere sogar eine englischsprachige Sektion. Partridge war – wie er schreibt – nur zufällig Ende August 2009 in Berlin und stand kurz vor der Rückreise in die USA, als der Disput um den Versuch, die Ausstellung zu zensieren und damit die lange geplante und von vielen Initiativen mit vorbereitete Berliner Ausstellungspremiere unmöglich zu machen eskalierte. Deshalb fand er „between packing“ auch nur noch die Zeit, ein paar Zeitungsartikel zu sammeln und zwei zur Verteidigung der Zensorin Ebéné einberufene Pressekonferenzen zu besuchen. Monate später („Several months later“) führte er dann auch noch ein längeres Interview mit Frau Ebéné. Allerdings hielt er es nicht für nötig, mit den AusstellungsmacherInnen Kontakt aufzunehmen und zu den umfangreichen Forschungsarbeiten für das Buch- und Ausstellungsprojekt zu recherchieren. Das ist alles andere als wissenschaftlich. Ohne jede ernstzunehmende Recherche erweckt er in seinem Buchkapitel den Eindruck, recherche international habe bei dem Projekt das Ziel verfolgt, „People of Color auszugrenzen“ („Pushing people of color out of the discussion“²). Wie absurd dieser Vorwurf ist, belegen die vielen Initiativen, People of Color und Schwarzen Deutschen, mit denen recherche international über viele Jahre lang zusammengearbeitet hat. Eine Auflistung und weitere Ausführungen dazu finden sich in unserer [Replik auf das Buch von Fatima El-Tayeb](#).

Realitätsferne Vorurteile

Partridge nimmt – wie Fatima El-Tayeb – die Position der Zensorin Ebéné ein. Dabei geht er sogar noch weiter und phantasiert über „Rössel’s publicity machine“³, als ob ein investigativer Journalist, der über Jahrzehnte jenseits des Mainstreams in einem Kollektiv gearbeitet, Medienkritik geübt und sich kritisch mit der Politik der Bundesrepublik und ihrer Konzerne gegenüber der Dritten Welt auseinandergesetzt hat, über eine „Medienmaschinerie“ verfügen würde. Neben solchen Ausflügen in verschwörungstheoretische Sphären lässt Partridge die breite Beteiligung von People of Color an dem kollektiven Forschungsprojekt bewusst oder mangels Wissen um diese außen vor. Entsprechend viel Unwahres steht in seinem Buch. Hier einige Beispiele:

¹ Vgl. das Literaturverzeichnis in: Damani J. Partridge: Hypersexuality and Headscarves – Race, Sex, and Citizenship in the New Germany, Literaturliste, S. 177

² Ebd., S. 151

³ Ebd., S. 145

* Partridge wiederholt ungeprüft Ebénés Behauptung, die Ausstellung habe nicht dem entsprochen, was sie „bestellt“ habe. („This is not the exhibit I ordered.“)⁴ Fakt ist, dass Ebéné nie etwas bei recherche international bestellt hat. Sie war nicht Kooperationspartnerin des Kölner Vereins r.i. in Berlin, sondern vermietete lediglich die Räume der Werkstatt der Kulturen in Neukölln an den Berliner Verein Africavenir, der die Ausstellung zeigen wollte. Mit der Konzeption und Produktion der Ausstellung, die jeweils lange vor 2009 begannen, hatte sie nichts zu tun.

* Partridge schreibt, der „Knackpunkt“ für Ebéné sei gewesen, dass die Ausstellung ein Kapitel über Kollaboration enthielt. („The sticking point came when she realized that the exhibit would also include a section on ‘Third World collaboration’.“)⁵ Das habe sie erst im letzten Moment erfahren. („Ebéné says that she only found out about the collaborator portion in the final stages.“)⁶

Das ist unwahr, denn tatsächlich lagen Ebéné fast ein Jahr lang das Buch „Unsere Opfer zählen nicht“⁷ und die Unterrichtsmaterialien „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“⁸ vor, die als Grundlage der Ausstellung dienten. Beide Publikationen enthalten Kapitel zum Thema Kollaboration und recherche international hatte ihr diese Publikationen bereits Ende 2008 zugeschickt.

Im Mai 2009 fand zudem zur Ankündigung der Ausstellung eine öffentliche Veranstaltung im Berliner Haus der Demokratie statt, bei der Karl Rössel für recherche international und Philippa Ebéné für die Werkstatt der Kulturen der Welt gemeinsam auf dem Podium saßen. An diesem Abend stellte Rössel die komplette Gliederung der Ausstellung vor, in der auch die erst Monate später von Ebéné beanstandeten Tafeln zur Kollaboration aufgelistet waren. Außerdem übergab er Ebéné bei der Gelegenheit ein Exemplar der Zeitschrift iz3w mit dem von ihm verfassten Themenschwerpunkt über „Nazi-Kollaborateure in der Dritten Welt“ verbunden mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass es zu diesem Thema auch ein entsprechendes Unterkapitel in der Ausstellung geben werde.

Partridge hätte dies durch eine Nachfrage in Köln oder einen Blick auf die Internetseite von recherche international erfahren können. Aber ihm ging es ausschließlich darum, die Position der Zensorin zu verbreiten. So beschreibt er mitfühlend den „stress on Philippa Ebéné’s face“ bei einer ihrer beiden Pressekonferenzen und fährt fort: „Ebéné looks as if she hasn’t slept, tortured (*sic!*) perhaps by allegations and miscommunications.“⁹ Der Wissenschaftler Partridge scheut weder vor solch extrem einseitiger Parteinahme zurück, noch davor reißerische Behauptungen von Ebéné zu zitieren wie: „I’m getting slaughtered.“¹⁰ Wie die zahlreichen Beteiligten an dem langjährigen Forschungsprojekt von

⁴ Ebd., S. 144

⁵ Ebd., S. 144f.

⁶ Ebd., S. 148

⁷ Rheinisches Journalistinnenbüro, Recherche International e.V. (Hg.): „Unsere Opfer zählen nicht“ – Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg, Hamburg/Berlin 2005, 444 S.

⁸ Recherche International e.V.: Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg, Unterrichtsmaterialien zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte, Köln 2008, 232 S.

⁹ Damani J. Partridge: Hypersexuality and Headscarves – Race, Sex, and Citizenship in the New Germany, S. 145

¹⁰ Ebd. S. 148

recherche international e.V. (zu denen eben auch viele Menschen aus der Dritten Welt, People of Color und Schwarze Deutsche gehörten) Ebénés Angriffe auf ihre Arbeit empfanden, interessiert Partridge nicht.

* Partridge kritisiert den Begriff „Dritte Welt“ im Titel der Ausstellung als „problematic“.¹² Er weiß aber nicht, dass es auf einer der ersten Ausstellungstafeln eine knappe und auf der Internetseite des Projekts eine ausführliche Erklärung dazu gibt: recherche international versteht und nutzt den Begriff im Sinne Frantz Fanons (als internationalen Klassen- und Kampfbegriff), da alternative Bezeichnungen (wie Globaler Süden, Entwicklungsländer, Trikont etc.) in dem Zusammenhang deutlich problematischer und unpassend wären. Angesichts der umfassenden Aufmerksamkeit, die Partridge Ebéné zukommen lässt, wäre eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Argumenten von recherche international für die Verwendung des umstrittenen Begriffs sicher eher angezeigt gewesen, als ein rein cursorisches Urteil wie „problematic“.

* Partridge erwähnt, dass der palästinensische Nazi-Kollaborateur Amin al-Husseini in der Debatte um die Ausstellung besonders viel Aufmerksamkeit erlangt habe und zitiert Ebéné mit der Aussage, dass man durchaus über das Thema Kollaboration diskutieren könne, aber dann müsse man über Kollaborateure in allen Ländern reden, zum Beispiel auch über Inder („about the Indians“¹³).

Fakt ist: In der Ausstellung werden Kollaborateure aus zahlreichen Ländern von Südamerika bis Indochina benannt und auf einer gesonderten Tafel sind auch die „3500 Inder bei der Waffen-SS“ und die „50.000 auf der Seite Japans“ prominent und ausführlich beschrieben.

* Partridge beschreibt auch den bizarren Auftritt von Götz Aly auf einer der beiden Pressekonferenzen. Für Aly war es danach zwar „okay“, den Mufti als Kollaborateur zu präsentieren. Aber er beklagte, dass „niemand hören“ wolle, dass die „Hauptkollaborateure bosnische Muslime in der Waffen-SS“ gewesen seien.¹⁴ Mit dieser Bemerkung verriet Aly, dass er wie Partridge die Ausstellung nicht gesehen hatte, über die er vor der Presse herzog. Denn auf einer Ausstellungstafel gibt es sogar ein Foto von „der Rekrutierung muslimischer Freiwilliger für die SS in Bosnien.“

* Partridge verbreitet zahlreiche Behauptungen von Ebéné über die Inhalte der Ausstellung. Nachgeprüft hat er keine. So zitiert er z.B. ihre Kritik, sie habe nicht verstanden, wie man den Beitrag von Millionen Menschen im Krieg würdigen könne, wenn am Schluss und „als letzter Eindruck“ alles durch das Thema Kollaboration „relativiert“ werde. („I didn't understand how one would really be honoring these people if, in the end, everything was relativized, if at the end of the exhibit, where the final impression is made, one sees the collaborators.“¹⁵)

Tatsächlich ist das Kollaborations-Kapitel gar nicht das letzte in der Ausstellung, vielmehr folgt darauf noch ein mehrteiliger Epilog. Ein Blick auf die im Internet und in den Ausstellungsmaterialien publizierte Gliederung hätte genügt, um dies

¹² Ebd. S. 145

¹³ Ebd. S. 147

¹⁴ Ebd. S. 147

¹⁵ Ebd. S. 146

festzustellen.¹⁶ In diesem letzten Kapitel der Ausstellung plädiert der Politikwissenschaftler Kum'a Ndumbe aus Kamerun für „das Recht auf Erinnerung“ von „Hunderte(n) Millionen Menschen mit ihren Nachkommen in Afrika, Asien, Lateinamerika, in Australien und in der Pazifikregion“, die Opfer des Zweiten Weltkriegs waren, aber von der Geschichtsschreibung der Industrienationen ignoriert wurden.“

Neben diesem Plädoyer ist prominent eine Videostation mit dem Titel „Kriegserinnerungen aus der Nachbarschaft“ platziert, die die Ausstellung in die lokale Zusammenhänge und in die Bundesrepublik der Gegenwart einbindet und MigrantInnen aus sieben afrikanischen und asiatischen Ländern zu Wort kommen lässt, die an Kriegsfolgen für ihre Familien und Herkunftsorte erinnern. Darüber hinaus enthält das Video Interviews zur Ausstellungsthematik mit Schwarzen Deutschen. Beispielhaft möchten wir hier einen Beitrag von Schwarzen Jugendlichen aus Aachen hervorheben, den Partridge ebenso wenig zur Kenntnis genommen hat wie Ebéné. Die Aachener Jugendlichen stellen ein von ihnen konzipiertes Plakatprojekt vor, mit dem sie an all die vergessenen Soldaten aus der Dritten Welt erinnern wollen, die Deutschland und Europa vom Naziterror befreit haben. Auf eigens von ihnen entworfenen Plakaten posieren sie in historischen Uniformen von afrikanischen Kolonialsoldaten. Neben ihren Bildern haben sie in großen Buchstaben das Wort „Helden“ platziert, um dem Vergessen entgegenzutreten.

Das ist – sehr bewusst – „the final impression“ der Ausstellung, das Schlusswort. Aber woher soll ein Ethnologe wie Partridge dies wissen? Schließlich hat er sich nie ernsthaft mit der von ihm kritisierten Ausstellung beschäftigt. In seinem schablonenhaften Denken stand von Anfang an fest, dass der Zensurversuch der Schwarzen Deutschen Philippa Ebéné berechtigt war, weil er sich gegen den weißen „Mehrheitsdeutschen“ Karl Rössel richtete.

Der Leiterin der Werkstatt der Kulturen in Neukölln wird dabei das Recht zugestanden, im Alleingang zu entscheiden, wie eine antikoloniale Geschichte der Dritten Welt im Zweiten Weltkrieg zu schreiben und zu präsentieren ist und jahrzehntelange Recherchen unter Beteiligung zahlreicher ZeitzeugInnen und WissenschaftlerInnen aus der Dritten Welt für nichtig zu erklären.

Dass damals wie heute zahllose People of Color und Schwarze Deutsche an dem Projekt von recherche international mitgearbeitet haben, es weiterhin aktiv unterstützen und anderer Meinung als Ebéné waren und sind, ist für den Wissenschaftler Partridge nicht der Rede wert.

recherche international e.V., Köln im April 2020

¹⁶ Vgl.: https://www.3www2.de/index.php?option=com_content&view=article&id=88:die-inhaltliche-gliederung-der-ausstellung&catid=51:konzept&Itemid=69